

Wilfried und Lisa Bahn Müller

# DREIFLÜSSESTADT PASSAU

— Deutsch • Englisch —



SüdOst Verlag

# DREIFLÜSSESTADT PASSAU

## Rad der Geschichte

Mehr als 2.000 Jahre muss man das Rad der Geschichte zurückdrehen, um zu den Anfängen Passaus zu gelangen. Zu dieser Zeit herrschten die Römer über das Gebiet nördlich der Alpen, und die Donau bildete die Grenze zum „unzivilisierten“ Land der Germanen. Im Großen und Ganzen lebte es sich gut unter der römischen Herrschaft, die ihren Erfolg auf den Frieden innerhalb ihres Reiches und eine starke Armee gründete. Diese Armee rekrutierte sich größtenteils aus Männern der von Rom unterworfenen Provinzen. Zwangsrekrutierungen waren selten – die jungen Männer sahen es vielmehr als eine einzigartige Chance, die Welt zu bereisen, Abenteuer zu erleben und ein zumindest materiell sorgenfreies Leben zu führen. Dafür nahmen sie die Gefahr, im Kampf zu fallen, gerne in Kauf. Um etwa 50 n. Chr. errichteten die Römer in Passau, an der Stelle des heutigen Klosters Niedernburg, eine kleine Zollstation. Diese diente nicht nur der Sicherung der Grenze nach Norden, sondern war auch notwendig, da der Inn die beiden Verwaltungsbezirke Rätien (das heutige Bayern südlich der Donau) und Noricum (das heutige Österreich) trennte. Schon bald erkannte man, dass eine Zollstation allein nicht ausreichte, und errichtete auf dem Gebiet der heutigen Innenstadt ein Militärlager, das den latinisierten keltischen Ortsnamen Boiodurum erhielt.

Gut 100 Jahre später, als der Druck der Germanen von Norden her zunahm, trat ein Stamm aus den heutigen Niederlanden auf den Plan: die Bataver, gefürchtete

Kämpfer, die sogar die Leibwache des Kaisers in Rom stellten. Boiodurum war den Römern offensichtlich wichtig genug, um zwei Kohorten dieser Eliteeinheit dort anzusiedeln. Sie errichteten auf der Halbinsel zwischen Donau und Inn ein stark befestigtes Lager, das „Castra Batava“ genannt wurde. Unter dem Schutz dieses Lagers ließen sich Kaufleute und Handwerker nieder und bald sprach man nur noch von „Batavis“ – und meinte damit die ganze Halbinsel. Aus diesem Wort entwickelte sich über „Patavia“ und „Pazzawe“ langsam das moderne Wort „Passau“.

Es wäre verwunderlich, wenn die Römer die Ersten gewesen wären, die diese so leicht zu verteidigende Stelle auf der Halbinsel entdeckt hätten. Die Kelten waren schon lange vor ihnen da und hatten auf der höchsten Stelle der Halbinsel eine Art Stadt erbaut, deren Existenz durch Ausgrabungen belegt wurde. Ähnlich wie in Manching bei Ingolstadt wurde diese Siedlung in der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts verlassen. Spuren einer Eroberung hat man weder in Manching noch in Passau gefunden. So vermutet man als Ursache einen völligen Zusammenbruch der wirtschaftlichen Beziehungen, ausgelöst durch die Kriegszüge Cäsars in Gallien. Sie hatten immerhin etwa einer Million Menschen das Leben gekostet, was, gemessen an der niedrigen Gesamtzahl der Bevölkerung, einer teilweisen Ausrottung gleichkam. Die Römer mussten also gut 100 Jahre später das Boiodurum nicht erobern, sondern konnten dort einfach einziehen und ihre Zollstation errichten.



Die Altstadt auf der Halbinsel zwischen Inn und Donau in ihrer klassischen Gliederung: oben die geistliche Stadt mit dem Dom St. Stephan, unten die Bürgerhäuser und hoch darüber die Veste Oberhaus.

The Old Town on the peninsula between the Inn and Danube rivers, with its classic layout: the ecclesiastical town with St. Stephen's Cathedral at the top, the town houses below and towering above, the castle, Veste Oberhaus.

Einen gewaltigen Einbruch brachte der Eroberungszug der Alamannen im Jahr 260 n. Chr. Batavia wurde von den Römern aufgegeben und erst gut 20 Jahre später im Rahmen der Neuorganisation der römischen Nordgrenze wieder befestigt und damit auch besiedelt. Auf dem Gebiet der heutigen Innstadt bauten sie eine Festung mit massiven Wehrmauern und vier Ecktürmen, die mit etwa 300 Mann, einer halben Kohorte, belegt war. Die Burg wurde „Boiotro“ genannt – der Name leitet sich wieder vom keltischen „Boiodurum“ ab. Ihre Überreste sind ausgegraben und im Römermuseum „Kastell Boiotro“ zu besichtigen. Warum die Römer an dieser Stelle ein Kastell erbauten und nicht auf der Halbinsel, die sehr viel leichter zu verteidigen gewesen wäre, ist nicht ganz klar. Es kann durchaus sein, dass

ein Konkurrenzdenken zwischen den lokalen Machthabern in Noricum und in Rätien eine Rolle gespielt hat. Etwa 100 Jahre später jedenfalls hat man das Kastell aufgegeben und sich auf die Anlagen auf der Halbinsel zurückgezogen. Weitere zwei Generationen später, um 475, wurden beide Befestigungen von den eindringenden Germanen zerstört. Das war die Zeit des zusammenbrechenden Römischen Reiches, die Zeit des Hl. Severin, eines hochgebildeten Mannes, der vermutlich ein wichtiges Regierungsamt in Noricum ausübte. Er versuchte durch sein Verhandlungsgeschick und seinen Einfluss, die Katastrophe zu mildern, die sich für die römische Bevölkerung anbahnte. Vermutlich hat er eine Zeit lang in Boiotro gelebt, die Kirche St. Severin führt ihren Ursprung auf ihn zurück. Ein Teil der Bevölke-

rung, wohl die Oberschicht, wurde von ihm nach Lorch umgesiedelt und dann nach Italien zurückgeführt, der Rest blieb am Ort. Wie es ihnen ergangen ist und wie sie gelebt haben, ist in keiner Urkunde überliefert.

### **Die Macht der Bischöfe**

Erst im Jahr 739 wird Passau wieder in den Quellen erwähnt, als Bonifatius die kirchliche Organisation nördlich der Alpen neu ordnete und Passau zum Zentrum eines Bistums machte. Dies legt nahe, dass es in Passau bereits eine bedeutende Kirche und eine Priesterschaft gegeben haben muss, denn Bonifatius baute stets auf bestehende Strukturen auf. Damit begann eine neue Epoche für die Stadt, in der die Herrschaft der Bischöfe bis zur Säkularisation andauern sollte.

Die Karolinger beauftragten die Passauer Bischöfe mit der Missionierung des Donauraums, was zunächst mit wechselndem Erfolg gelang. Jedoch machte der Ansturm der Ungarn gegen Ende des 9. Jahrhunderts diese Fortschritte wieder zunichte. In dieser Zeit erhielt Passau eine erste Stadtmauer zum Schutz vor den Eindringlingen. Erst nach dem Sieg des deutschen Königs Otto I. über die Ungarn auf dem Lechfeld war die Bedrohung gebannt. Die Ungarn ließen sich in der Pannonischen Tiefebene nieder und nahmen unter König Stephan den römisch-katholischen Glauben an, wobei der Passauer Bischof Pilgrim eine zentrale Rolle in diesem Bekehrungsprozess spielte. Sein nachempfundenes Porträt befindet sich im Festsaal des Passauer Rathauses auf Ferdinand Wagners Kolossalgemälde des Nibelungenzugs.

Der Name „Stephansreich“ für das ungarische Königreich und die berühmte „Stephanskrone“ haben ihren geistigen Ursprung im Passauer Stephansdom. Im Jahr 995 vermählte sich Stephan mit der bayerischen Prinzessin Gisela, Tochter des bayerischen Herzogs Heinrich des Zänkers und Schwester des deutschen Kaisers

Heinrich II. Gisela war bei ihrer Hochzeit erst zehn Jahre alt, doch spielte das angesichts des politischen Hintergrunds keine Rolle. Es wird vermutet, dass der Brautzug Giselas entlang der Donau eine Inspiration für das Nibelungenlied gewesen sein könnte. Viele Priester und Adelige begleiteten sie nach Ungarn, wo sie als eine Art Entwicklungshelfer wirkten. Nach Stephans Tod kam es zu Machtkämpfen und Gisela kehrte nach Passau zurück, wo sie Äbtissin des Klosters Niedernburg wurde. Ihr Grabmal ist bis heute ein Ziel zahlreicher ungarischer Pilger.

Die folgenden 800 Jahre bis zur Säkularisation standen sich in Passau Bürger und Bischof als mehr oder weniger starke Kontrahenten gegenüber. Die Außenpolitik wurde vom Fürstbistum bestimmt, das direkt dem Kaiser unterstand, jedoch stets Rücksicht auf die Interessen Bayerns und Österreichs nehmen musste. Beide Nach-



Römermuseum „Kastell Boiotro“, Innstadt, verziertes Vorratsgefäß aus der späten Bronzezeit, also noch vor den Römern, um 1200–750 v. Chr.

Roman Museum 'Castra Boiotro', Innstadt, decorated storage vessel from the late Bronze Age, i.e. pre-Roman times, dated around 1200–750 BC.



Ansicht von Passau nach einem Stahlstich von J. Poppel von 1840–54 mit dem Dom und der bischöflichen Residenz

View of Passau from a steel engraving by J. Poppel from 1840–54, showing the cathedral and the bishop's residence.

barn sorgten konsequent dafür, dass die Macht der Bischöfe nicht überhand nahm. Bayern blockierte die Expansion der bischöflichen Autorität nach Westen besonders erfolgreich durch das Kloster St. Nikola, das unmittelbar an der Stadtgrenze einen unüberwindbaren Riegel bildete, denn es unterstand den Wittelsbachern.

Das Territorium des Fürstbistums erstreckte sich vor allem nach Norden und Osten. Burgen wie Wolfstein bei Freyung, Fürsteneck an der Ilz, Oberzell sowie Alt- und Neujochenstein markierten ungefähr die Grenzen. Im 13. Jahrhundert war dieses Gebiet eine nahezu undurchdringliche Wildnis, die lediglich vom Handelsweg des Goldenen Steigs durchzogen wurde. Es ist den Bischöfen zu verdanken, dass sie durch langjährige Steuerfreiheit Siedler ins Land lockten, die das Waldgebiet über Jahrzehnte hinweg erschlossen. Anfangs ließen sich daraus keine Einnahmen erzielen und das

Bistum lebte vor allem von den Maut- und Zollgebühren der durchreisenden Kaufleute. Während der Grundbesitz des Bistums relativ klein war, erstreckte sich die geistliche Macht viel weiter – das Bistum Passau reichte entlang der Donau bis zur ungarischen Grenze, Wien gehörte mehr als 600 Jahre dazu. Erst Kaiser Josef II. änderte dies. Fast ganz Ober- und Niederösterreich unterstanden bis dahin der Passauer Diözese.

In Passau selbst waren die Spannungen zwischen Bischöfen und Bürgern kaum zu überwinden, zumal die Bürger durch den Handel reich und selbstbewusst geworden waren. Sie blickten neidisch auf Städte wie Regensburg und Augsburg, die sich den begehrten Status einer freien Reichsstadt erkämpft hatten. Doch die Passauer Bürger erreichten diese Unabhängigkeit nie – Gründe dafür gab es viele. Ein entscheidender Faktor war der Einfluss der Habsburger Dynastie, die keinesfalls bereit war, ihren Zugriff auf Passau zu verlieren.

### **Ab jetzt bayerisch**

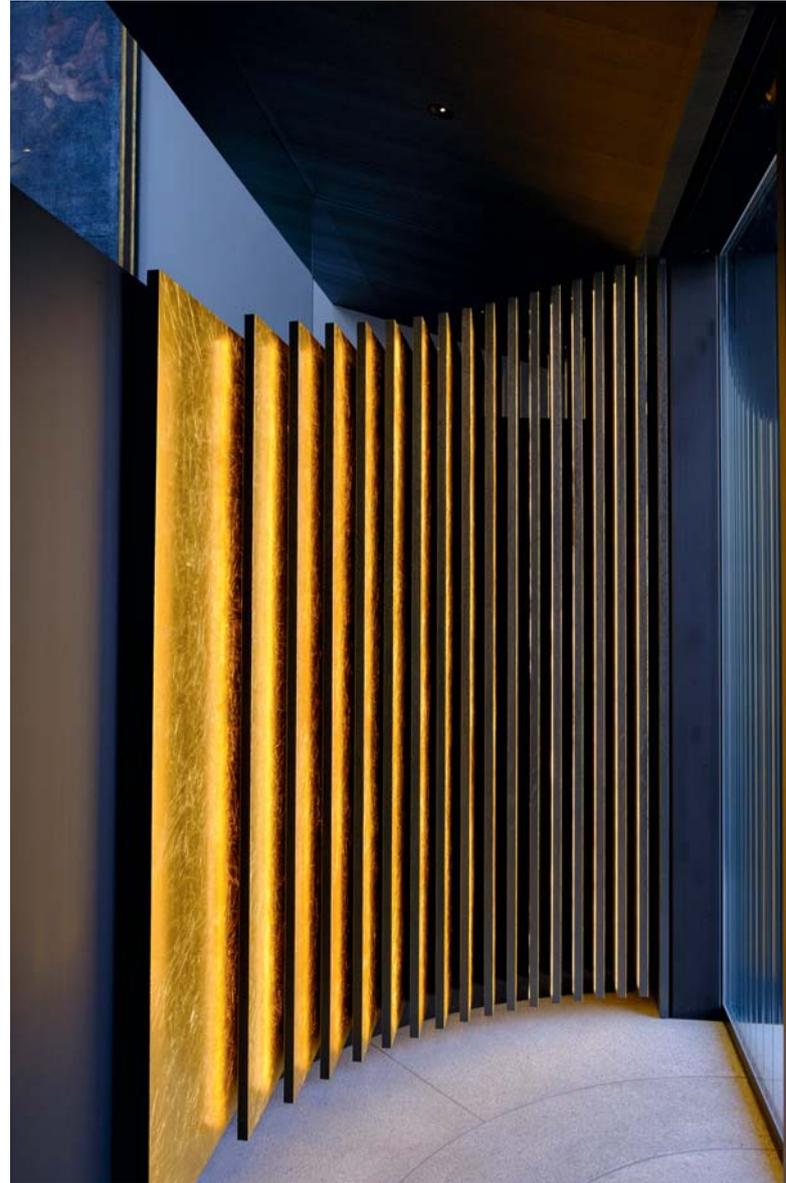
Die entscheidende Zäsur kam 1803 mit dem Reichsdeputationshauptschluss und der anschließenden Säkularisation. Passau wurde Bayern zugeschlagen, obwohl die historischen Verbindungen der Stadt nach Osten, insbesondere zu Österreich, viel enger waren. Mit der Auflösung des Fürstbistums endete eine jahrhundertlange Epoche. Staatspolitisch war dieser Schritt sinnvoll, da ein moderner Staat ein zusammenhängendes Territorium benötigte. Wirtschaftlich jedoch bedeutete die Säkularisation eine Katastrophe: Zahlreiche Hofbeamte verloren schlagartig ihre Anstellung und die Händler und Bauern der Region fanden plötzlich keine Abnehmer mehr für ihre Produkte. Die Armut, die den Bayerischen Wald bis ins letzte Jahrhundert prägte, geht im Wesentlichen auf diese Verstaatlichung kirchlichen Besitzes zurück.

Die Passauer arrangierten sich gezwungenermaßen mit ihren neuen Herren aus München, doch ihre klerikale Geschichte prägte die Stadt noch lange. Ein Wendepunkt in dieser Hinsicht war die Gründung der Universität im Jahr 1973. Heute präsentiert sich Passau als junge, moderne Stadt, die geschickt mit ihrem reichen historischen Erbe umzugehen weiß und hoffnungsvoll in die Zukunft blickt.

### **Stadtspaziergang**

Unser Rundgang beginnt am „Regenprüfer“ auf dem Domplatz, einem klassizistischen Denkmal für König Max I. von Bayern. Eigentlich symbolisiert seine erhobene Hand den Schutz über die Stadt und ihre Bürger. Doch die Passauer, die sich 1826, als die Statue errichtet wurde, noch nicht vollständig mit der Herrschaft des bayerischen Königreichs abgefunden hatten, deuteten diese Geste humorvoll anders: Der König prüfe wohl, ob es immer noch regnet.

Die prächtigen Gebäude rund um den Platz waren die Residenzen der Domherren – meist zweitgeborene Söhne des Adels, die ein sorgenfreies Leben führten, jedoch als Priester keine Nachkommen hinterlassen durften. Vor uns erhebt sich die barocke Fassade des Passauer Doms, dessen beeindruckender Innenraum zwei Superlative birgt: Es ist der größte barocke Kirchenraum nördlich der Alpen, und hier erklingt die größte Domorgel der Welt mit 17.774 Pfeifen und 233 Registern. Diese Orgel zu hören, ist ein tief beeindruckendes Erlebnis, und die täglichen Konzerte (vom 2. Mai bis 31. Oktober werktags von 12:00 bis 12:30 Uhr oder im Rahmen einer Messe) bieten die ideale Gelegenheit dafür. Wer den Dom erkundet, entdeckt im Chorbereich plötzlich die gotischen Elemente der ursprünglichen Kirche. Dieser Teil blieb als einziger nach dem verheerenden Stadtbrand von 1662 erhalten. Carlo Lurago, der große Barockbaumeister, schaffte es, den gotischen



Passau befindet sich immer im Wandel: Ganz modern wurde der Eingang zur Marianischen Votivkirche in der Ludwigstraße gestaltet.

Passau is constantly changing: the entrance to the Marian Votive Church in Ludwigstraße has been given a very modern design.

Chor und das barocke Kirchenschiff harmonisch miteinander zu verbinden, ohne dass ein Stilbruch entstand. Unsere Tour durch die Stadt setzen wir auf der Südseite des Doms fort, wo wir unter dem Südturm hindurch zum Residenzplatz gelangen. Zuvor jedoch fällt eine unscheinbare, handgeschmiedete Kette an der Außenwand der Apsis ins Auge. Sie trennte einst die weltliche Stadt vom kirchlichen Gebiet ab, das damals tatsächlich als eigener Staat galt.

Der Residenzplatz selbst präsentiert drei Gesichter: Im Norden und Osten stehen die Bürgerhäuser, während im Süden die imposante neue Bischofsresidenz das Bild dominiert. Die Bezeichnung „neu“ verweist auf den Neubau nach dem verheerenden Stadtbrand, der die alte Residenz, das heutige Landgericht südlich des Doms, stark beschädigt hatte. Der Bau der neuen Residenz begann 1713 und dauerte fast ein halbes Jahrhundert. Seit 1989 beherbergt sie die Amtsräume des Bischofs sowie das Diözesanmuseum. Zu ihm gelangt man durch das Portal über eine prächtige Prunktreppe, die oben ein Deckenfresko abschließt. Auf dem Bild huldigen die griechischen Götter der personifizierten Stadt Passau und stellten die Stadt damit über die antike Götterwelt. Das Treppenhaus ist während der Amtszeiten frei zugänglich. Von ihm aus kommt man in die mit Fresken geschmückte fürstbischöfliche Bibliothek und in das Diözesanmuseum.

Ein weiterer Neubau auf dem Platz präsentiert sich in modernem Gewand: die minimalistisch gestaltete Werkstatt der Dombauhütte. Ihr charakteristisches Erscheinungsbild war zunächst umstritten, doch bei näherem Hinsehen zeigt sich, wie sich das vertikal verschaltete Holzgebäude sowohl harmonisch in das historische Ensemble einfügt als auch zukunftsweisende Akzente setzt.

Vom Residenzplatz gehen wir durch die Schrottgasse abwärts zur Donau und erreichen das Rathaus mit sei-

nem markanten Turm. Der Eingang, recht unscheinbar in der Schrottgasse gelegen, wäre kaum der Rede wert, wenn ihn nicht die „Schöne Passauerin“ zierte die, flankiert von zwei Wächtern, das Stadtwappen in ihren Händen hält. Spätestens jetzt ist eine Kaffeepause am Rathausplatz fällig und die gibt Zeit, darüber nachzudenken, wie sehr die drei Flüsse Donau, Inn und Ilz Wohlstand in die Stadt gebracht haben. Aber auch über die Gefahr, die ihre Hochwasser jedes Jahr mit sich bringen. Die Hochwassermarken am Rathaus veranschaulichen eindrucksvoll die schwindelerregenden Pegelstände. Die Passauer jedoch sind an das Leben mit dem Wasser, sowie den daraus resultierenden Gefahren gewöhnt: Die Erdgeschosse der Häuser an der Donau sind so gebaut, dass sie rasch geräumt werden können. Die wasserfesten Mauern lassen sich nach dem Rückgang der Flut einfach abspritzen, sodass der überflutete Raum möglichst schnell wieder genutzt werden kann. Am Rathausplatz beginnt die Höllgasse mit dem Hotel „Wilder Mann“, einem reich verzierten alten Patrizierhaus, das ein ungewöhnliches Highlight beherbergt: das Passauer Glasmuseum. Der Busunternehmer Höttl aus Tittling sammelte Gläser aus den böhmischen Glashütten und trug damit eine einzigartige Kollektion zusammen. Diese Sammlung ist heute die weltweit umfassendste ihrer Art.

Die Höllgasse selbst erkennen wir an den farbigen Markierungen auf den Pflastersteinen, die Besucher zu den Ateliers der Künstlervereinigung „Höllgasse“ führen. Hier kann man Künstlern bei der Arbeit zusehen und sich vielleicht ein Kunstwerk zu einem erschwinglichen Preis sichern. Am Ende der Höllgasse steigen wir zur barocken Pfarrkirche St. Paul am Paulusbogen auf, die um 1050 gegründet wurde und deren heutige Gestalt aus den Jahren 1663 bis 1678 stammt. Wenn wir dem Rindermarkt, Heuwinkel und der Grabengasse folgen, wandeln wir entlang der alten Stadtgrenze Passaus,



Fresko von Johann Carlone in der einstigen fürstbischöflichen Bibliothek, dem heutigen Dommuseum in der Neuen Residenz, mit der Muse der Rhetorik.

Fresco by Johann Carlone in the former prince-bishop's library, now the Cathedral Museum in the New Residence, portraying the Muse of Rhetoric.

markiert durch die erste Stadtmauer, die im 10. Jahrhundert aus Furcht vor den Ungarn errichtet wurde. Bei den vielen Straßencafés, Kneipen und Bars, die sich heute hier angesiedelt haben, ist davon jedoch nicht mehr viel zu erkennen.

Unser Weg führt weiter durch die Einkaufsmeilen der Stadt zum Stadttheater am Inn, das ursprünglich fürstbischöflich war. Das intime Theater mit seiner frühklassizistischen Ausstattung zeugt von einer Zeit, als es vor allem dem Fürsten und seinen illustren Gästen zur Unterhaltung diente. Wir folgen der Innpromenade flussaufwärts bis ins Universitätsviertel, wo das alte Augustinerchorherrenstift St. Nikola steht, das

heute Teil der Universität ist. Besonders beeindruckend ist die Klosterkirche mit ihrer barocken Pracht, die auf einer Krypta aus der Gründungszeit um 1070 erbaut wurde. Am Nordausgang des Klosters fällt der Blick auf den großen Exerzierplatz, auf dem einst die Nibelungenhalle stand, bekannt durch die Aschermittwochsreden von Franz Josef Strauß. Heute ist das die „Neue Mitte“ Passaus mit Grünflächen, Wasserspielen, Einkaufspassagen, Kinos und dem zentralen Busbahnhof.

Wir kehren zum Inn zurück, folgen ihm ein kurzes Stück Richtung Altstadt, um dann auf dem „Fünferlsteg“ den Fluss zu überqueren. Diese Fußgängerbrücke wur-



Morgensonne über der Stadt Passau: Träge zieht der Inn an der Innstadt vorbei, über die die Kirche Mariahilf wacht.

Morning sun over the city of Passau: the River Inn flows languidly past Innstadt, the Pilgrimage Church Mariahilf watching over it from above.

de 1916 in spätem Jugendstil erbaut, ihren Namen hat sie von der Brückenmaut in Höhe von fünf Pfennigen, die bis 1976 erhoben wurde. Auf der rechten Seite sehen wir St. Severin, heute eine Friedhofskirche, doch ursprünglich ein bedeutender Ort: Ihre Fundamente reichen bis in die spätrömische Zeit zurück und sie diente wohl dem Hl. Severin als Versammlungsort. Das Innere der Kirche lässt jedoch keine Erinnerungen an ihre historische Bedeutung erkennen.

Deutlich lebendiger wird die Vergangenheit im Römermuseum „Kastell Boiotro“, das im Freigelände die Grundmauern des einstigen römischen Kastells zeigt. Im Museum selbst geben zahlreiche archäologische Funde aus Ostbayern einen Einblick in die frühe Geschichte und die ersten Jahrhunderte des Mittelalters.

Unser Weg führt uns durch das Severinstor, das vom wuchtigen Peichterturm bewacht wird, und zeigt uns die gut erhaltenen Stadtbefestigung, die im 15. Jahrhundert zum Schutz gegen Bayern errichtet wurde.

Weiter geht es zur Mariahilfstraße, die zur Wallfahrtskirche Mariahilf führt. Die Wallfahrt wurde im Rahmen der Gegenreformation gegründet. In der Kirche befindet sich eine Kopie des Marienbildes von Lucas Cranach, das inzwischen im Dom von Innsbruck hängt. Berühmt wurde die Wallfahrt vor allem nach 1683, als der vor den Türken nach Passau geflohene Kaiser Leopold I. täglich in der Kirche um den österreichischen Sieg bei der Belagerung Wiens durch die Türken betete. Man schrieb den Erfolg diesen Gebeten zu, und die Wallfahrtskirche Mariahilf wurde

zum Ziel für Pilger. Bald schon drängten sich jährlich etwa 100.000 Gläubige auf den Mariahilf-Berg, dessen Gotteshaus immer noch fasziniert. Die Ostseite der Wallfahrtskirche belohnt mit einem der schönsten Ausblicke auf die Altstadt und die Mündungen von Inn und Ilz in die Donau. Der Rückweg führt über die gedeckte Wallfahrtsstiege, die „Himmelleiter“, abwärts, durch die Häuser der Innstadt und über die Marienbrücke zurück in die Altstadt.

Nun wandern wir entlang des Innkais zur Ortspitze, der Landzunge, an der sich Inn und Donau vereinen. Dabei kommen wir am Schaiblingturm vorbei, dessen Ursprünge ins 13. Jahrhundert zurückreichen. Der Turm diente der Überwachung des Innverkehrs und schützte die anlegenden Schiffe vor der Strömung. Die Ortspitze selbst ist ein wunderschön angelegter kleiner Park und auch als „Dreiflüsseck“ bekannt. Denn auf dem gegenüberliegenden Ufer mündet auch die Ilz in die Donau. Ein ruhiger Platz, um die verschiedenen Charaktere der Flüsse, ihre Farben, Geschwindigkeiten und Wellen zu beobachten.

Am Donaukai treffen wir dann auf die ersten Flusskreuzfahrtschiffe und Ausflugsdampfer. Die Bräugasse bringt uns zum Museum Moderner Kunst. Der Architekt Hanns Egon Wörlin hat mit einer Stiftung und seiner Privatsammlung das Museum gegründet und das Gebäude, bestehend aus drei Häusern, behutsam saniert.

Vorbei am ehemaligen Kloster Niedernburg mit dem Grabmal der Seligen Gisela erreichen wir den Kirchenkomplex der Jesuitenkirche St. Michael und das Jesuitenkolleg. In der Gegenreformation holte Bischof Sebastian von Pötting die Jesuiten nach Passau, um die Jugend im katholischen Glauben zu stärken. Ein Zeichen der modernen Geisteshaltung der Jesuiten zeigt sich im Hof der Schule, wo eine Sternwarte steht – eine Erinnerung daran, dass man hier moderne Astronomie lehrte, kurz nach dem berühmten Prozess gegen Galileo.

Wir kehren zum Rathausplatz zurück und gönnen uns einen Shuttle-Bus hinauf zur Veste Oberhaus. Auf dem Weg dorthin passieren wir nach dem Tunnel eine eigenwillige Kirche in spätgotischer Form. Sie geht auf die Zeit von 1479 zurück und wurde an der Stelle erbaut, an der einst die Synagoge der jüdischen Gemeinden Passaus stand. Die Kirche war als Sühnekirche gedacht, aber zynischerweise nicht für den Mord an zehn Juden und für die Vertreibung der übrigen jüdischen Gemeinde, sondern als Sühne für einen Hostienfrevl, den man den Juden vorher angedichtet hatte.

Oben angekommen erkennen wir, dass die Veste Oberhaus mehr als eine Burg war. Als Festung war sie uneinnehmbar. Sie wurde ab 1215 von Bischof Ulrich II. auf dem St. Georgsberg errichtet, um sowohl die Stadt als auch die Flusstäler zu kontrollieren. Die Lage war einfach genial. Die untere Festung, Niederhaus, entstand um 1250 und wurde ein Jahrhundert später durch einen Wehrgang mit Oberhaus verbunden. Die Jahreszahl 1499, die man an der Mauer von der Donau aus gut lesen kann, erinnert dabei nur an eine weitere Bauphase der Festung. Auch nach den Napoleonischen Kriegen blieb die Anlage erhalten und diente der bayerischen Armee als Militärgefängnis. Heute ist die Festung im Besitz der Stadt Passau, die hier das Oberhausmuseum betreibt und regelmäßig große Ausstellungen zeigt.

Unvergesslich sind die Ausblicke, die sich an verschiedenen Punkten der Veste Oberhaus über die Stadt Passau eröffnen – ein Panorama, das sich tief ins Gedächtnis einprägt. Der imposant gelegene Dom, wo unser Stadtpaziergang begann, markiert das Zentrum. Die besondere Lage der Stadt auf der malerischen Halbinsel wird deutlich sichtbar, umflossen von Donau, Ilz und Inn – der Zauber einer Dreiflüssestadt.



Historienbilder von Ferdinand Wagner aus dem Jahr 1892 im Großen Rathaussaal zeigen, wie Bischof Pilgrim mit seiner Nichte Kriemhild durch das Passauer Paulustor einzieht.

In the Great Council Chamber of the Town Hall, historical paintings by Ferdinand Wagner dated 1892 show Bishop Pilgrim entering through Passau's Paulus Arch with his niece Kriemhild.

# THREE RIVER CITY PASSAU

## **The history of a lively city**

Almost two thousand years ago the area to the north of the Alps was controlled by the Romans, with the Danube acting as the border to the ‘uncivilized’ Teutonic lands further north. Around 50 AD the Romans built a small customs post in Passau approximately where Niedernburg Convent stands today. The post was needed not only because of the river Inn divided two administrative districts of Raetia from each other, namely Bavaria as it exists today south of the Danube, and Noricum or modern-day Austria. Later on it was realised that a mere customs post was insufficient for the purpose, and therefore a military camp was built on the site of what is today the city centre. The camp was given the latinized form of the old Celtic name for the region: Voiodurum. The camp’s situation became increasingly precarious due to the presence of the Teutons to the north, and around 160 AD the Romans called in the tribe that occupied the area known to us now as the Netherlands. These were the Batavi, and were renowned warriors who even formed part of the imperial bodyguard in Rome. Clearly Boiodurum was very important to the Romans, as they moved two cohorts of elite Batavi soldiers there and had them build a heavily-fortified camp named ‘Castra Batava’ on the peninsula between the Danube and the Inn. Merchants and craftsmen moved into the protected area around the camp, and the term ‘Batavis’ was used to refer to the entire peninsula. Over time this word became ‘Patavia’, followed by ‘Pazzawe’, and finally ‘Passau’.

Unsurprisingly, the Romans were not the first to discover this easy-to-defend peninsula. The Celts were present long before them and built a makeshift town on the highest point of the peninsula, traces of which have been excavated. As in the case of Manching near Ingolstadt, the settlement was abandoned in the middle of first century BC. As no traces of a conquest have been found either in Manching or Passau, the reason for their abandonment was probably a complete breakdown in commercial relations, instigated by Caesar’s military campaigns in Gaul. The Romans therefore had no need to conquer Boiodurum one hundred years later, but instead could simply move in and set up their customs post.

The Alemanni’s campaign of conquest in the year 260 AD resulted in massive upheaval. Batavia was abandoned by the Romans and only refortified and resettled twenty years later as part of the reorganization of the Roman northern frontier. A fortress was built on the site of the modern-day Innstadt, which included massive defence walls and four corner towers and was occupied by around three hundred men or half a cohort. The fortress was named ‘Boiotro’, with the name once again being derived from the Celtic ‘Boiodurum’. Its remains have been excavated and are on display at the Roman Museum ‘Kastell Boiotro’. Why the Romans built a castle on this site and not on the peninsula, which would have been much easier to defend, remains something of a mystery. Around one hundred years later at any rate, the castle was abandoned and the Romans withdrew to



Die Selige Gisela in klösterlicher Tracht legt ihre ungarische Königskrone ab und nimmt den Abtsstab der Abtei Niedernburg an.

The blessed Gisela, in her nun's garb, laying down her Hungarian royal crown and accepting the abbess's staff of Niedernburg Abbey.

the settlement on the peninsula. Two generations later, around 475, both fortresses were destroyed by the invading Germanic tribes.

No mention is then made of Passau until the year 739, when Boniface reorganized the church north of the Alps and made Passau the centre of a diocese. This marked the beginning of a new era for the city, with the bishops ruling over the city until the time of secularization.

The Carolingians instructed the bishops of Passau to carry out missionary work in the Danube region. They proceeded to do so and enjoyed great success, but the onslaught of the Hungarians from the East at the end of the 9th century all but destroyed their work. This was also the time in which Passau constructed its first city wall to protect itself against the invaders. Only after King Otto I's victory at the Battle of Lechfeld was the threat banished. The Hungarians settled in the Pannonian plain and, under King Stephen, adopted the Roman Catholic faith. The driving force behind this conversion was Passau's Bishop Pilgrim, whose imagined portrait can be seen in the banqueting hall of Passau Town Hall as part of the colossal painting of the Nibelung march by Ferdinand Wagner. The king's Christian name, the official name of the Hungarian empire, 'Stephen's Empire', and the official name of the Hungarian crown, the 'Stephen's Crown', all have their spiritual origin in Passau in St. Stephen's Cathedral. In 995 or 997 Stephan married Gisela, the daughter of Bavarian Duke Heinrich II. der Zänker and the sister of German Emperor Heinrich II. Gisela was just ten years old at the time of her marriage. After the death of Stephen, a battle for his crown ensued, and Gisela was forced to return to Passau, where she became the abbess of Niedernburg Convent. Her grave is still visited by hundreds of Hungarian pilgrims today.

During the following eight hundred years, up until secularization, the citizens and bishops of Passau stood

mainly in opposition to each other. Foreign policy was determined by the prince-bishopric, which was answerable only to the emperor, but which at the same time always had to take the interests of Bavaria and Austria into account. The prince-bishopric's worldly power mainly extended to the north and east, with the castles of Wolfstein near Freyung, Fürsteneck on the Ilz, Oberzell and Alt- and Neujochenstein, all erected by the bishops and roughly marking the borders. The bishopric lived from the tolls and tariffs paid by merchants passing through the diocese. While the bishops' geographical territory was relatively small, their ecclesiastical power was enormous. It extended along the Danube up to the Hungarian border, and even Vienna was for more than six hundred years included in the diocese of Passau. In fact, almost all of Upper and Lower Austria belonged to the diocese, until Emperor Joseph II. put an end to the situation.

In Passau itself the bishops and the town's citizens were irreconcilable enemies, with their animosity increasing as the latter became rich and self-confident through commerce. The people of Passau were naturally envious of the status enjoyed by their counterparts in Regensburg and Augsburg, who had succeeded in having their cities proclaimed Free Imperial Cities. There are numerous reasons why they never succeeded in freeing themselves from the bishops' control. One important reason were the Hapsburgs, who had no desire whatsoever to lose their influence over the city.

The big turning point came in 1803 with secularization. Passau was awarded to Bavaria, even though its connections to the east and Austria were in actual fact much stronger, and the prince bishopric was dissolved. Economically secularization proved to be a disaster. Not only did every court officer lose their employment with one single stroke, merchants and farmers too suddenly had no buyers for their products. The poverty that reig-

ned in the Bavarian Forest until the 20th century was largely the result of this nationalization of church property.

The citizens of Passau somehow managed to come to terms with their new rulers in Munich, but the city's clerical history continued to exert a strong influence over it, with this influence only coming to an end in 1973 following the foundation of the university. Today Passau is a young, modern city that knows how to make use of its rich, historical past but at the same time looks positively towards the future.

### **A walk through the city**

Let us begin our walk at the so-called 'Rain Checker', the classical monument to King Max I of Bavaria on Domplatz. The statue, which was erected in 1826, shows the king with his hand stretched out, symbolically protecting the city and its inhabitants. The citizens of Passau, however, still reeling from having been incorporated into the Kingdom of Bavaria kingdom a few years earlier, preferred to believe that the king was merely checking whether it was still raining.

The magnificent buildings lining the square were once the homes of the canons, usually the second-born sons of aristocrats who lived care-free lives but as priests were not allowed to marry and have children. In front of us the Baroque façade of Passau Cathedral rises up from the ground. Its enormous interior is renowned on two accounts: It is the largest Baroque church interior north of the Alps; and it also houses the world's largest cathedral organ, which has 17,774 pipes and 233 stops. To hear it played is a profound experience, and concerts are held daily (on workdays between 12 and 12.30 from the beginning of May until the end of October). Observant visitors will note how at the choir in the front the cathedral suddenly becomes a Gothic church. This is the remaining part of the previous Gothic cathe-

dral, destroyed in the devastating fire that swept through the city in 1662.

We continue our walk through the city on the southern side of the cathedral, pass under its southern tower and arrive at Residenzplatz. Notice along the way, however, the fairly inconspicuous hand-forged chain that hangs on the exterior wall of the apse. It cordoned off the secular city from the church compound, which, as strange as it may seem to us today, was a separate state. Residenzplatz has two faces: the town houses in the north and east, and the enormous New Bishop's Residence in the south. It is referred to as the 'New' Residence as the Old Residence is still in existence south of the cathedral and is home today to the District Court. It too suffered badly during the great fire of 1662, and therefore in 1713 it was decided to build a new residence, the completion of which took almost fifty years. Since 1989 it has housed the official rooms of the bishop and the Diocesan Museum. Entry is via the right portal and up a magnificent staircase, which at the top includes a ceiling fresco. The fresco shows the Greek gods paying tribute to a personified city of Passau, thereby placing the city above the ancient realm of the gods. The staircase is open to visitors during office hours. Once past the staircase we enter the prince-episcopal library, which also has ceiling frescos, followed by the Diocesan Museum. From Residenzplatz we carry on through Schrottgasse down towards the Danube and the Town Hall with its striking tower. The entrance to the Town Hall is almost hidden away in Schrottgasse. It would hardly be worthy of notice were it not for the fact that the 'Beautiful Lady of Passau' can be seen above it, flanked on both sides by two guards and carrying the city's coat of arms in her hands. The three rivers, the Danube, the Inn and the Ilz, have brought wealth to the city, but at the same time each year threaten to engulf it in water. The high-water marks on the Town Hall show the levels that the

water has reached in the past – hardly imaginable when river levels are normal. But the people of Passau are used to flooding. The ground floors of the houses next to the Danube can be cleared in next to no time, and the walls are waterproof, which means that once the water has retreated, the rooms can simply be sprayed clean and refurnished.

The first building on Höllgasse, which leads off from Rathausplatz, is the 'Wilder Mann' hotel, a highly-decorated, old patrician house that is home today to the Passauer Glasmuseum or glass museum. The museum boasts the largest collection of Bohemian glass in the world. Höllgasse also houses the ateliers of the AGON Artists' Association in which one can watch artists at work. The end of Höllgasse involves an uphill climb to the Paulusbogen or Paulus Arch and the Baroque Parish Church of St. Paul, whose origins date back to around 1050. The current building was built between 1663 and 1678. If we then walk along Rindermarkt, followed by Heuwinkel and Grabengasse, we have essentially walked along what used to be the city's boundaries. This was where the city wall once stood, constructed in the 10th century out of fear of the Hungarians. Our walk takes us past the Stadttheater (Municipal Theatre) towards the Inn, and it comes as no surprise to find that this too owes its existence to the prince-bishopric. The intimate theatre with its early-classicist decoration is still highly reminiscent of the time in which its role was to provide entertainment to the princes and their illustrious guests. Continuing upstream along the Innpromenade we reach the university district. This is where the old Augustinian Abbey of St. Nikola stands, which now houses part of the university. More impressive, however, is the magnificent convent church, whose Baroque decoration disguises the fact that situated beneath the altar is a crypt that dates back to the time of the church's foundation around 1070. The north exit

of the convent looks onto the former parade ground, where at one time the Nibelungenhalle stood. This is where Passau's 'Neue Mitte' or new centre is now being built, including parks, shops, a multi-storey car park and the central bus station.

We, however, shall return to the Inn in the direction of the Old Town in order to cross the 'Fünferlsteg' or Five-Penny Bridge. This footbridge was built in a late art deco style in 1916, and is named after the five-penny toll that was charged for crossing it until 1976. Once over the bridge our walk leads us deep into Passau's past. On the right-hand-side lies St. Severin, historically probably the most important church in Passau, despite the fact that today it has been demoted to a cemetery church. Its foundation walls date back to the late Roman period, and it was most likely also the spot where St. Severin held mass. The open grounds and basement of the Roman Museum 'Kastell Boiotro' contain the foundation walls of the Roman citadel. The museum itself exhibits countless interesting archeological finds from East Bavaria that provide an insight into life between ancient times and the early medieval period. The path to the museum leads through the Severinstor or Severin city gate, which is overlooked by the massive Peichterturm or Peichter tower. A large section of the city walls, built at the beginning of the 15th century as protection against Bavaria (the Inn district was at the time still under Bavarian control), has been retained here. Leaving the museum via the upper exit we come to Mariahilfstrasse, which leads to the Pilgrimage Church of Mariahilf. Inside the church is a copy of the famous Madonna by Lucas Cranach that now hangs in Innsbruck Cathedral. The church became a pilgrimage destination when, in 1683, Emperor Leopold I prayed here each day for an Austrian victory against the Turks, who were besieging Vienna at the time. The Turks were defeated, and believers therefore flocked to the church



Nach Visionen des Passauer Domdekans Marquard Freiherr von Schwendi, die er während des Gebets vor einer Kopie des berühmten Innsbrucker Mariengemäldes von Lucas Cranach hatte, ließ er 1622 auf dem Hügel über dem Inn zunächst eine Kapelle erbauen. Sehr rasch wuchs der Zustrom an Pilgern, eine größere Kirche musste gebaut werden: die Wallfahrtskirche Mariahilf mit ihren Doppeltürmen.

Following visions which the Dean of Passau Cathedral, Marquard Baron of Schwendi, had while praying before a copy of the famous Innsbruck painting of the Virgin Mary by Lucas Cranach, he initially had a chapel built on the hill above the River Inn in 1622. The influx of pilgrims grew very quickly and a larger church had to be built: the Pilgrimage Church of Mariahilf with its twin towers.



Heiliger Nepomuk vor dem prunkvoll bemalten Eingang des ehemaligen bürgerlichen Waisenhauses an der Inselfspitze Ort.

St. Nepomuk in front of the splendidly painted entrance to the former civic orphanage at Ortspitze, the end of the peninsula where the Inn and Danube rivers merge.

in the hope that their prayers too would be answered in a similar fashion, numbering around one hundred thousand each year just a few decades later, and all climbing up the covered Stufenweg or stepped path that leads to the church's courtyard. We now go round to the church's eastern side to enjoy one of the most beautiful views of the Old Town and the mouths of the rivers Inn and Ilz as they merge into the Danube. Our way back to the city takes us down the covered stepped path, through the houses of Innstadt and across the Marienbrücke or Mary's bridge to the Old Town. Walking along the Innkai towards Ortspitze, the end of the peninsula where the Inn and Danube merge, we

pass the Schaiblingsturm, whose origins date back to the 13th century. It was built to oversee traffic on the Inn, but at the same time offered protection on its eastern side to anchoring ships against the river's strong current. On the Danube side we admire the many hotel ships that lay anchor here for the day in order to allow their guests the opportunity to visit Passau. We, however, are looking for the narrow passage (left, almost on the Inn) that leads initially to the old fortifications and then to the 'Schloss Ort' hotel. This was once a temporary imperial palace attached to Niedernburg Convent, and dates back to the period before 1250. We walk through the winding alleyways and arrive at Niedernburg Convent, the nunnery where Queen Gisela of Hungary spent the last years of her life as its abbess.

In Bräugasse, which is located between the nunnery and the Danube, is a thousand-year-old building which is now home to the Museum of Modern Art. Its numerous exhibitions displaying the works of the leading artists of the 20th and 21st centuries have led it to become world-famous.

On the other side of the peninsula is another ecclesiastical complex, one that is quite a bit younger than Niedernburg Convent but which still forms an integral part of the city's skyline: the twin-towered Jesuit Church of St. Michael and the adjoining Jesuit College. The order's modern outlook at the time of its foundation is still evident today, with an observatory standing in its courtyard, evidence that astronomy was being taught here just a few years after Galileo's famous trial.

We return to Rathausplatz and take the shuttle bus up to the Veste Oberhaus. Once past the tunnel through the mountain ridge that extends right down to the Danube, we see on the left in the shadow of the mountain an unusual church in a late Gothic style. It dates back to 1479 and was built on the site of the former synagogue of Passau's Jewish community. The church was built as a church



Passau versteht es, seine Bewohner, die Gäste und Besucher zu verwöhnen. Viele Wirtshäuser, Restaurants, Bars und Cafés gibt es in der Stadt. „Das Oberhaus“ neben der Veste Oberhaus ist eines davon und punktet mit der besonders schönen Aussicht.

Passau knows exactly how to indulge its inhabitants, guests and visitors. The city has plenty of inns, restaurants, bars and cafés. One of these, the 'Oberhaus', right next to the castle Veste Oberhaus, boasts a particularly stunning view.

of atonement, but cynically not for the murder of ten Jews and the expulsion of the remainder of the Jewish community, but for a sacrilegious act ascribed to the Jews. The origins of the Veste Oberhaus date back to Bishop Ulrich II., whose appointment was strongly opposed by the people of Passau. In 1215 he instructed that a fortress be built on Georgsberg above the Danube. This was an ideal location because it allowed both the city and the traffic on the three rivers to be optimally controlled. Not long after, around 1250, there were reports of Burg Niederhaus having been built below, at the junction of the Ilz and the Danube. Both castles were connected

hundred years later with a twin walkway, which remains in existence today. Over the following centuries the bishops converted the two castles into one impregnable fortress. Even after the Napoleonic Wars the fortress still stood, and was used by the Bavarian army among other things as a notorious military prison. Since 1932 the Veste Oberhaus has belonged to the city of Passau, and is now home to the OberhausMuseum, which chronicles the history of the city. From Oberhaus we can take the shuttle bus back to Passau, or alternatively, and a much more attractive option, take one of the many paths down to the city.



# DIE AUTOREN • THE AUTHORS



## **Lisa & Wilfried Bahnmüller**

Lisa Bahnmüller, Fotografin und Journalistin, arbeitet gemeinsam mit ihrem Vater, dem Fotografen Dr. Wilfried Bahnmüller, seit vielen Jahren erfolgreich für verschiedene Verlage. Um ihre Begeisterung fürs Reisen mit der Leidenschaft für die Fotografie zu verbinden, erstellt sie mit ihrem Vater seit über 30 Jahren Bildbände, Kalender, Freizeit- und Reiseführer im Bereich Wandern, Radfahren und Kunst. Die Autorin lebt zusammen mit ihrer Familie im Tölzer Land, wenn sie nicht gerade mit ihren Kameras auf Erkundungstouren unterwegs ist.

Lisa Bahnmüller, photographer and journalist, has been working successfully with her father, photographer Dr Wilfried Bahnmüller, for various publishers for many years. In order to combine her enthusiasm for travelling with her passion for photography, she and her father have been producing illustrated books, calendars, leisure and travel guides for hiking, cycling and art for over 30 years. The author lives with her family in the Tölzer Land region when she is not out exploring with her cameras.



**E**rleben Sie die Dreiflüssestadt Passau in ihrer ganzen Pracht! Unser Bildband nimmt Sie mit auf eine faszinierende Reise durch die engen Gassen der Altstadt, entlang an Donau, Inn und Ilz. Eindrucksvolle Fotografien und spannende Hintergrundgeschichten zeigen Ihnen das Zusammenspiel von Barock-Architektur, reicher Kultur und atemberaubender Natur hautnah. Ob das glitzernde Wasser der Flüsse, die majestätische Silhouette des Doms St. Stephan oder die bezaubernde Umgebung Passaus – dieser Bildband ist ein visuelles Fest und ein Muss für alle, die Passau lieben oder neu entdecken möchten.

**E**xperience the three-river city of Passau in all its splendour! Our photo book takes you on a fascinating journey through the narrow streets of the Old Town, along the rivers Danube, Inn and Ilz. Impressive photographs and exciting background stories show you the interplay between baroque architecture, rich culture and breathtaking nature at first hand. Be it the glistening waters of the rivers, the majestic silhouette of St Stephen's Cathedral or the enchanting surroundings of Passau – this photo book is a visual feast and a must for anyone who loves Passau or wants to rediscover it.

Heimat  
battenberg  
bayerland

**SüdOst Verlag**

ist eine Marke der Battenberg  
Bayerland Verlag GmbH



9 783955 878337

19,90 € [D]